

Vorlesung  
Die römische Republik

Prof. Dr. Caroline Kreutzer  
Lehrstuhl für Alte Geschichte

## Worum geht es?

1 Thema –  
3 fachliche Perspektiven

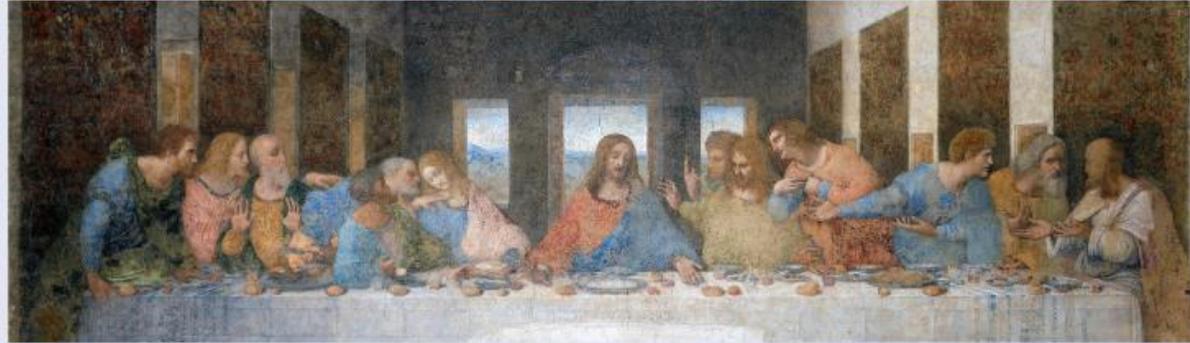
**Freitag, 27. Juni 2025,**  
9:30-15:00 Uhr

- 3 Inputs zum Thema
- Vernetzung
- Diskussion

*gemeinsame Mittagspause*  
(Mitbringbuffet)

### **Ausblick:**

Gastvortrag zum Thema  
& weiteres Treffen im  
Wintersemester zu einem neuen,  
gemeinsam gewählten Thema



## **Gastmähler & Esskultur in der Antike**

Eine Vernetzungsinitiative von und für Archäologie, Alte Geschichte  
und Klassische Philologie in Bamberg



Leonardo da Vinci, *L'Ultima Cena* (1494–1498), Santa Maria delle Grazie, Mailand [Lizenz: CC0] | Augenschale, Suermondt-Ludwig-Museum, Aachen, Inv.-Nr. AK 1305 [archne.dainst.org/antiky/1171592 (Ausschnitt)]

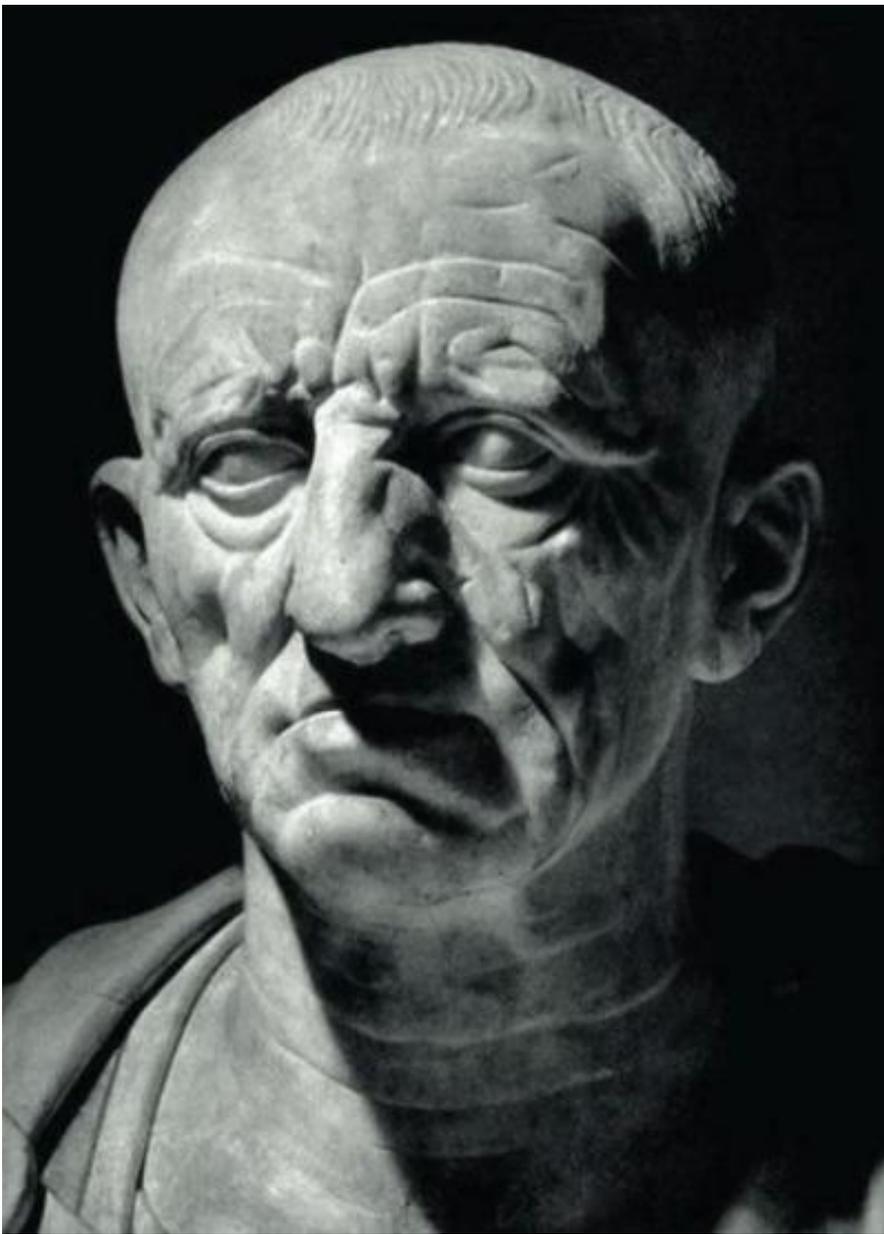
## Q1) Diodor 22,4,4 (ÜS W. Arend)

Die Römer errichteten ihr Weltherrschaft durch die Tapferkeit ihrer Heere und brachten sie zur größten Ausdehnung durch die überaus anständige Behandlung der Unterworfenen. Und sie blieben sehr frei von aller Grausamkeit und Rachsucht den Unterworfenen gegenüber, daß man hätte glauben können, sie kämen zu ihnen nicht wie zu Feinden, sondern gleichsam zu Männern, die sich um sie verdient gemacht hätten, und zu Freunden. Denn während die Besiegten als einstige Feinde der härtesten Bestrafung gegenwärtig waren, ließen sich die Sieger an Mäßigung von keinem anderen übertreffen. [...]

Als die Römer ABER nahezu die ganze bewohnte Erde beherrschten, da begannen sie, ihre Herrschaft durch Terror und die Vernichtung der ansehnlichsten Städte zu sichern; sie machten Korinth dem Erdboden gleich, rotteten die Herrscher in Makedonien aus, wie z.B. Perseus, zerstörten Karthago, ebenso in Spanien Numantia bis auf den Grund und hielten viele durch Angst und Schrecken danieder.



RRC 548/1; Stater, Gold, Griechenland 196 v. Chr.



Cato der Ältere

*labor*: Die mühevollle Arbeit des Einzelnen für die Gesellschaft.

*iustitia*: Gerechtigkeit gegenüber Freunden, aber auch Feinden.

*pietas*: Die aufrichtige und redliche Frömmigkeit gegenüber Göttern und Sitten.

*fortitudo*: Militärisches Vermögen und Tapferkeit im Angesicht der Gefahr.

*res publica*: Das Primat des republikanischen Staates über dem individuellen Wohl.

## Q2) Plin. nat. hist. 34,14 (Übers. König)

L. Piso berichtete, daß unter dem Konsulat des M. Aemilius und des C. Popilius, der dieses Amt zum zweitenmal bekleidete, die Zensoren P. Cornelius Scipio und M. Popilius sämtliche rings um das Forum stehenden Statuen derer, die ein Staatsamt geführt hatten, entfernten, mit Ausnahme derjenigen, die nach einem Beschluß des Volkes oder Senats aufgestellt worden waren; die (Statue) aber, die beim Tempel der Tellus Sp. Cassius sich selbst gesetzt hatte – er hatte die Königsherrschaft angestrebt – wurde von den Zensoren sogar eingeschmolzen. Ohne Zweifel suchten auch hierin jene Männer gegen den Ehrgeiz Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Noch sind die lauten Klage-reden des Cato, die er als Zensor hielt, vorhanden, daß Frauen in den römischen Provinzen Stand-bilder errichtet werden; und doch konnte er nicht verhindern, daß man solche auch in Rom errichtete, wie der Cornelia, der Mutter der Gracchen, welche die Tochter des älteren Africanus war. Sie ist sitzend dargestellt, auffallend durch Schuhe ohne Riemen; die Statue befand sich in der öffentlichen Säulenhalle des Metellus, wird aber jetzt in den Gebäuden der Octavia aufbewahrt.

### Q3) Cato Orig. F 83 Peter (Übers. Leo)

Die unsterblichen Götter gaben dem Tribunen Glück entsprechend seinem Mannesmut. Denn es kam so: Obwohl er von Wunden bedeckt war, hatte er doch keine tödliche Verletzung empfangen; so erkannte man ihn unter den Leichen, von Wunden und Blutverlust ermattet, und hob ihn auf. Er wurde gesund und hat später oft dem Staat tapferen und tüchtigen Dienst geleistet, nachdem er durch jene Tat das ganze Heer gerettet hatte. Aber gar viel kommt darauf an, wie hoch man diese Heldentat stellt. Der Lakone (also Spartaner) Leonidas hat bei den Thermopylen (oh ja, denken Sie alle an 300) etwas Ähnliches getan; darum hat ganz Griechenland den Glanz und das vorzügliche Ansehen seines Heldentums mit Denkmälern strahlenden Ruhms geschmückt: mit Bildern, Bildsäulen, Lobreden, Geschichtswerken und anderen Dingen haben sie ihm seine Tat reichlich gedankt. Aber dem Tribunen ist geringerer Dank geblieben, der dasselbe getan und sich für unsere Rettung geopfert hatte.

#### Q4) Plin. nat. hist. 29,7,14 (Übers. König)

Ich werde dir, mein Sohn Marcus, am geeigneten Ort von jenen Griechen das sagen, was ich in Athen in Erfahrung gebracht habe, und daß es zwar gut ist, einen Blick in ihre Bücher zu werfen, nicht aber, sie gründlich zu studieren. Ich werde beweisen, daß sie eine leichtfertige und unbelehrbare Art von Menschen sind, und glaube, daß ein Wahrsager gesagt hat: Sobald jenes Volk uns seine Wissenschaften gibt, wird es alles verderben, [...].

## Q5) Liv. 29,10,4-8 (205 v. Chr.; Übers. Hillen)

Die Bürgerschaft hatte in dieser Zeit eine plötzliche religiöse Erregung befallen, nachdem man, weil es in diesem Jahr häufiger Steine vom Himmel geregnet hatte, die Sibyllinischen Bücher eingesehen und in ihnen den Spruch gefunden hatte, wenn ein Feind aus der Fremde den Krieg in das italische Land getragen habe, könne er aus Italien vertrieben und besiegt werden, wenn die Mutter vom Ida aus Pessinus nach Rom gebracht werde. Dieser Spruch, den die Decemviren gefunden hatten, bewegte die Senatoren um so mehr, weil auch die Gesandten, die das Geschenk nach Delphi gebracht hatten, berichteten, als sie dem Pythischen Apollon geopfert hätten, sei alles glückverheißend gewesen und aus dem Orakel sei der Bescheid gekommen, dem römischen Volk stehe ein viel größerer Sieg bevor als der, aus dessen Beute sie die Geschenke brächten. Zu allem, was diese Hoffnung stützte, zählten sie auch, daß P. Scipio wie in einer Vorahnung vom Ende des Krieges Afrika als Aufgabengebiet gefordert hatte. Um sich daher um so früher des sich durch Schicksalsprüche, Vorzeichen und Orakelsprüche ankündigenden Sieges zu erfreuen, suchten sie mit allem Nachdruck nach einem Weg, die Göttin nach Rom zu schaffen.

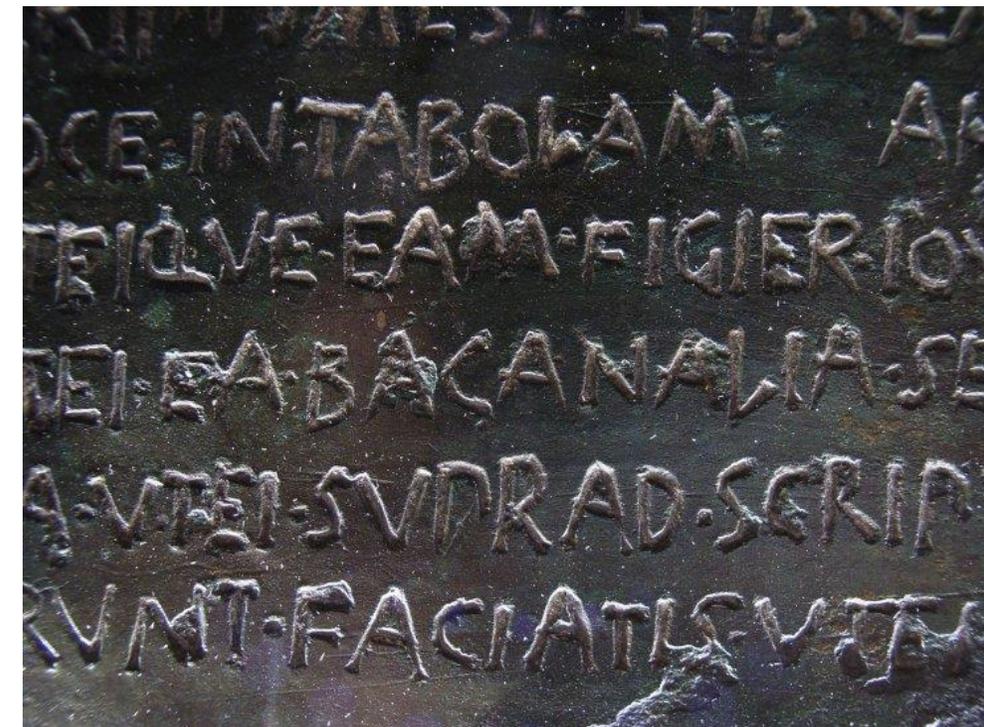
## Q5) Liv. 29,11,5-6 (205 v. Chr.; Übers. Hillen)

Als die Gesandten auf der Fahrt nach Asien geradewegs nach Delphi hinaufgestiegen waren, wandten sie sich an das Orakel mit der Frage, welche Hoffnung es ihnen und dem römischen Volk mache, den Auftrag auszuführen, zu dem man sie von daheim geschickt habe. Die Antwort soll gelautet haben: Mit Hilfe von König Attalos würden sie erreichen, was sie wollten; wenn sie die Göttin nach Rom gebracht hätten, dann sollten sie dafür sorgen, daß der beste Mann, den es in Rom gebe, sie gastfreundlich in Empfang nehme.

## Q5) Liv. 29,11,7-8 (205 v. Chr.; Übers. Hillen)

Sie kamen nach Pergamon zum König. Er nahm die Gesandten freundlich auf, brachte sie nach Pessinus in Phrygien, übergab ihnen den heiligen Stein, von dem die Einwohner sagten, er sei die Mutter der Götter, und forderte sie auf, ihn nach Rom zu bringen. C. Valerius Falto, den die Gesandten vorausschickten, meldete, die Göttin werde herangebracht; man müsse nach dem besten Mann in der Bürgerschaft suchen, der sie in aller Form gastfreundlich in Empfang nehmen solle.

CIL I<sup>2</sup> 581; ILLRP<sup>2</sup> 511; Degrassi:  
Imagines, N° 392; ILS 18  
(Tiriolo; Kunsthistorisches Museum  
Wien)



RCIVSLE BNDOSTVMILLI HE COS SENATVM CONSOLVERVNT IN OCTOBARDVD AEDEN  
DVE ONAL IACITUS CLAVDIAN I VALBIDIE CUMI CICE DE BACANALIBVS QVEI FIDERATEI  
ESENT ILI EX NEISEI QVA CENSVERE NEIQVISE K VM SACANAL HABVISE VELET SEI QVES  
ESENT QVEI BUDRACKENT NECEVS SE BACANAL HABERE FEIS VTEI AD TR VRBANVM  
ROMAM VENIRENT DEQVE EII REBVS VBEI EGR VM VTR SA AVGITA ESENT VTEI SENATV  
NOTTER DE CERNIEREI DVM NE MINVS SENATOR B SACADESITIS ESCOSLERET VR  
BACASVIR NEVM ADIESE VELET CEBS ROMAKVM NEVE NOVAKI DAEI NEVESOCIM  
QVISOVAM NISEI DR VRBANVM ADIESENISQVE NE SENATVOS SENTENTIA DVM NE  
MINVS SENATORIBVS CADESENT QVOM EA FEB COSLERETVR IOVSISENTI  
SA CERDOS NEQVVS VIR ESET MAGISTER NEQVE VIT NEVE MVLLEROMV  
NEVE NECVNISM QVISOVAM FORMV COMACI VISE VIT NEVE MAGISTRVM  
NEVEI ROMAGISTRATVO NEQVE VITVM NEQVE VITVM NEQVE VITVM NEQVE VITVM  
NEVEPOST NACINTER SED CONIOMV NEQVE COMVOVISE NEVE CONIOMDISE  
NEVECONIOME SISE VELET NEVE QVISOVAM FIDEM INTER SEDDEDISE VELET  
SACRANDE VOLTONE LISOVAM FECESE VELET NEVE IN DOP LICOD NEVE IN  
PREVITOD NEVE EXSTRAD VRBEM SACRANDE VOLTONE LISOVAM FECESE VELET NISEI  
DRON ADIESET ISOVEDE SEI VOS SENTENTIA DVM NE MINVS  
SENATVONIV CADESENT QVOM EA RES COSLERETVR IOVSISENTI CENSVERE  
HOMINES PLOVS V QVINOVSEI VIKELATQVE MVLLERIS SACRA NEQVISOVAM  
FECESE VELET NEVE INTERIBET VIREI PLOVS DVOBVS VIKIBVS PLOVSTRIBVS  
ARF VISE VELENT NISEI DE TR VRBANI SENATVOSQVE SENTENTIA D VTEI SVDRAD  
SCRIPTVM EST HAICE VTEI IN COVENTIONID EXDEICATIS NEVA IN VETRINVM  
NOVNDINVM SENATVOSQVE SENTENTIAM VTEI SCIENTES ESENT EORVM  
SENTENTIA ITA FVIT SEI QVISESENT QVEI ARVORSVM EAD FECESENT DVAD SVDRAD  
SERIPTVM EST EEIS REMCADVTALEM FACIENDAM CENSVERE ATQVE VTEI  
HOCE INTABOLAM AHENAM INCEIDERETIS ITA SENATVS AIQVOM CENSVM  
VTEI QVE EA M FIGIERION BEATISSVBE FACILV MED GNOSCIER POTISIT ATQVE  
VTEI BA BACANALIA SEI QVASVNT EXSTRAD QVAM SEI QVIDIBEL SACRI EST  
ITA VTEI SVDRAD SCRIPTVM EST IN DIEBUS X QVISV VOBIS TABE LAIDAT  
ERVNT FACIATIS VTEI DISMOA SIENT IN AGRO TEVRANO

## Q6) CIL I <sup>2</sup> 581 (Übers. Kreutzer)

Quintus Marcius, Sohn des Lucius [und] Spurius Postumius, Sohn des Lucius, beriefen als Konsuln den Senat an den Nonen des Oktober [7. Okt. 186 v. Chr.] beim Tempel der Bellona ein. Verantwortlich für die schriftliche Fassung waren Marcus Claudius, Sohn des Marcus, Lucius Valerius, Sohn des Publius [und] Quintus Minucius, Sohn des Caius.

Bezüglich der Bacchanalienfeiern beschlossen sie folgende Proklamation für die [mit Rom] Verbündeten: Niemand von ihnen darf [einen Platz für] ein Bacchanal haben. Sollte es Personen geben, die erklären, [einen Platz für] ein Bacchanal nötig zu haben, müssen sie zum Stadtprätor nach Rom kommen, und nach ihrer Anhörung soll unser Senat in Anwesenheit von mindestens 100 Senatoren bei dieser Verhandlung darüber entscheiden. Niemand darf unter die Bacchen sich mischen, sei er ein römischer Bürger, Latiner oder einer der Bundesgenossen, falls er nicht [zuvor] den Stadtprätor aufgesucht und von ihm Erlaubnis dazu erhalten hat mit Billigung des Senats in Anwesenheit von mindestens 100.

## Q6) CIL I <sup>2</sup> 581 (Übers. Kreuzer)

[Dies haben die Senatoren] beschlossen.

Kein Mann darf Priester sein; kein Mann und keine Frau darf Vorsteher[in] sein; keiner von ihnen darf eine gemeinsame Kasse führen; weder einen [geschäftsführenden] Beamten, noch einen Stellvertreter, sei er männlich oder weiblich, darf jemand bestellen. Fortan dürfen sie untereinander weder durch Schwur, noch durch Gelöbnis, weder durch Vertrag, noch durch eine Zusage verbinden, noch sich gegenseitig das Wort geben. Niemand darf die Rituale im Geheimen durchführen, noch darf jemand die Rituale auf öffentlichem oder privatem Boden, noch außerhalb der Stadt stattfinden lassen, falls er nicht [zuvor] zum Stadtprätor geht und dieser die Genehmigung erteilt mit Billigung des Senats in Anwesenheit von mindestens 100 Senatoren bei der Verhandlung.

## Q6) CIL I <sup>2</sup> 581 (Übers. Kreuzer)

[Dies haben die Senatoren] beschlossen.

Mehr als fünf Personen insgesamt, Männer und Frauen, dürfen keine Rituale veranstalten, noch dürfen unter ihnen mehr als zwei Männer [bzw.] mehr als drei Frauen [an den Ritualen] teilnehmen ohne [entsprechende] Genehmigung durch den Stadtprätor und den Senat, wie oben ausgeführt.

## Q6) CIL I <sup>2</sup> 581 (Übers. Kreuzer)

Dies sollt ihr in der [Volks-]Versammlung verkünden an mindestens drei Markttagen und den Senatsbeschluss zur Kenntnis nehmen mit folgendem Inhalt: Wenn jemand gegen die oben ausgeführten Bestimmungen verstößt, soll ihm der Kapitalprozess gemacht werden, [wie die Senatoren] beschlossen [haben]. Und dies sollt ihr auf eine Bronzetafel gravieren – so hielt es der Senat für angemessen – und diese anbringen lassen, wo sie am besten zur Kenntnis genommen werden kann. Und die [Plätze für] Bacchanalien sollen, falls es welche gibt – ausgenommen, es läge ein religiöser Hintergrund vor – so wie oben ausgeführt, innerhalb von 10 Tagen, nachdem euch diese Schriftstücke übergeben worden sind, beseitigt werden. [Von zweiter Hand?] Auf dem Gebiet von Teura [Terina?].

## Q7) Liv. 45,39 (Übers. Hillen)



Antoine Charles Horace Vernet (1789), Triumph des Aemilius Paulus (Detail)

L. Aemilius Paulus feierte seinen Triumph über Makedonien und König Perseus drei Tage lang am 27., 28. und 29. November. Der erste Tag reichte kaum für die erbeuteten Statuen und Gemälde, die auf 250 Wagen vorbeigefahren und zur Schau gestellt wurden. Am folgenden Tag wurden die schönsten und kostbarsten der makedonischen Waffen auf vielen Wagen vorgeführt. Dahinter trugen 3000 Männer das erbeutete Silbergeld in 750 Gefäßen von je drei Talenten Gewicht vorüber. Es folgten Männer mit silbernen Mischkrügen, Trinkhörnern, Schalen und Bechern; diese Gefäße waren alle außerordentlich groß und mit kunstvollen Treibarbeiten verziert. Am dritten Tag zogen morgens Trompeter auf und bliesen wie zum Kampf. Hinter ihnen führten junge Männer 120 voll ausgewachsene, prächtig geschmückte Opfertiere. Dann wurden 77 Gefäße mit Goldmünzen, jedes drei Talente schwer, vorübergetragen.

## Q7) Liv. 45,39 (Übers. Hillen)



Antoine Charles Horace Vernet (1789), Triumph des Aemilius Paulus (Detail)

Es folgte die Schale für die Götter, die Aemilius aus zehn Talenten Gold hatte anfertigen lassen und die mit Edelsteinen reich verziert war. Danach wurden die Becher und das goldene Tafelgeschirr aus dem makedonischen Königsschatz vorgeführt, schließlich der Wagen des Perseus, seine Waffen und, auf den Waffen liegend, sein Diadem. In einigem Abstand kamen dann die wichtigsten Gefangenen dieses Krieges, zunächst die drei Kinder des Perseus, zwei Knaben und ein Mädchen, mit ihren Dienern, Lehrern und Erziehern. Perseus selbst ging hinter seinen Kindern und deren Dienerschaft, in ein dunkles Gewand gekleidet und in Schuhen, wie sie in Makedonien landesüblich sind. Er wirkte in der Größe seines Unglücks wie einer, der den Verstand verloren hat. Ihm folgte die Schar seiner Freunde und Vertrauten. Vor den Triumphwagen des Paulus wurden 400 goldene Kränze vorbeigetragen, die Gemeinden der griechischen Welt ihm als Siegespreis durch Abordnungen übersandt hatten.

## Q7) Liv. 45,39 (Übers. Hillen)



Antoine Charles Horace Vernet (1789), Triumph des Aemilius Paulus (Detail)

Valerius Antias überliefert, die Summe des gesamten erbeuteten Goldes und Silbers, das vorübergetragen wurde, habe den Wert von 120 Millionen Sesterzen gehabt; ohne Zweifel ergibt sich aber eine erheblich größere Summe als diese aus der Zahl der Wagen und dem Gewicht des Goldes und Silbers, das er selbst im einzelnen angibt.

## Q8) Sall. Cat. 10-11 (Übers. Lindauer)

Als sich aber der Staat durch ihre Anstrengung und Rechtlichkeit aufgeschwungen hatte, als mächtige Könige im Krieg bezwungen, wilde Stämme und große Völker gewaltsam unterjocht waren, Karthago, die Rivalin der römischen Macht, bis auf den Grund vernichtet war und nun alle Meere und Länder offenstanden, da begann das Schicksal zu wüten und alles durcheinanderzubringen. Denselben Männern, die Mühen, Gefahren, unsichere und bedrängte Lagen leicht gemeistert hatten, wurden nun Friedenszeit und Reichtum, sonst erstrebenswerte Dinge, zu einer leidigen Last. So wuchs zuerst die Geldgier, dann die Herrschgier; beide bildeten gleichsam den Grundstoff aller Übel. Denn die Habsucht unterhöhlte Vertrauen, Redlichkeit und die übrigen guten Eigenschaften; dafür lehrte sie Überheblichkeit und Rohheit, die Götter zu mißachten und alles für käuflich zu halten. Die Ehrsucht veranlaßte viele Menschen, verlogen zu werden, etwas anderes verschlossen im Herzen als offen auf der Zunge zu tragen, Freundschaft und Feindschaft nicht nach ihrem Wesen, sondern nach dem Nutzen zu bewerten und lieber ein gutes Aussehen als eine gute Gesinnung zu haben. All das kam anfangs nur langsam auf, gelegentlich schritt man noch dagegen ein; als dann aber die Ansteckung wie eine Seuche um sich griff, da wandelte sich die Bürgerschaft, und aus der gerechtesten und besten Herrschaft wurde eine grausame und unerträgliche.

## Q8) Sall. Cat. 10-11 (Übers. Lindauer)

(11) Zuerst freilich trieb die Menschen weniger die Habgier als die Ehrsucht, ein Fehler, der immerhin einer Tugend noch recht nahekam. Denn Ruhm, Ehrenamt und Macht wünschen sich der Tüchtige und der Schwächling gleichermaßen, nur trachtet jener auf dem rechten Weg danach, während dieser mit List und Täuschung kämpft, weil ihm gute Fähigkeiten fehlen. Habgier hat in sich das Streben nach Geld, das doch kein wirklich Einsichtiger begehrt; wie wenn sie von schlimmen Giften durchtränkt wäre, verweichlicht sie einen Mann an Leib und Seele, sie kennt kein Ziel und Maß und läßt sich weder durch Fülle noch durch Mangel dämpfen.

## Q8) Sall. Jug. 41 (Übers. Lindauer)

Übrigens ist das Unwesen der Parteiungen und Cliquenbildungen und aller weiteren üblen Machenschaften erst vor wenigen Jahren in Rom entstanden infolge der Friedensruhe und des Überflusses an den Gütern, die die Menschen für die wichtigsten halten. Denn vor der Zerstörung Karthagos trieben das römische Volk und der Senat friedlich und besonnen miteinander Politik; es gab unter den Bürgern keinen Streit, weder um Geltung noch um Herrschaft: Furcht vor dem Feind hielt die Bürgerschaft bei ihren guten Eigenschaften. Sobald diese Angst aber aus dem Bewußtsein geschwunden war, drang verständlicherweise das ein, was der Wohlstand gerne mit sich bringt: Zügellosigkeit und Überheblichkeit. So war die in bedrängter Lage ersehnte Friedensruhe, als man sie erlangt hatte, recht hart und herb. Denn es begann nun die Nobilität ihr Prestige, das Volk seine Freiheit in Willkür zu verkehren: jeder erbeutete, plünderte, raubte zu seinem Vorteil. So wurde alles in zwei Parteien auseinandergerissen, wurde der Staat, der in der Mitte war, zerstückelt.

## Q8) Sall. Jug. 41 (Übers. Lindauer)

Die Nobilität richtete durch ihre Cliquenbildung aber mehr aus, die Kraft der Plebs, auf die Masse verteilt und zersplittert, vermochte weniger. Nach dem Ermessen einer Minderheit wurde im Krieg und Frieden entschieden, im Besitz derselben Leute waren Staatskasse, Provinzen, Ämter, Ehren und Triumphe; das Volk wurde von Kriegsdienst und Armut bedrängt. Kriegsbeute schleppten die Feldherren mit einigen wenigen fort; unterdessen wurden die Eltern oder die kleinen Kinder der Soldaten von ihren Höfen vertrieben, wenn sie Nachbarn eines Mächtigeren waren. So drang mit der Macht auch Habgier ohne Maß und Mäßigung ein, beschmutzte und verwüstete alles, kannte nichts Gewichtiges und nichts Heiliges, bis sie sich selber zu Fall brachte. Sobald sich nämlich aus der Nobilität Männer fanden, die den wahren Ruhm einer ungerechten Machtposition vorzogen, geriet die Bürgerschaft allmählich in Bewegung, und es entstand eine Spaltung der Bürger, gleichsam ein chaotisches Durcheinander der Welt.

## Q9) Liv. 34,1,2-3 (Übers. Hillen)

Die Volkstribunen M. Fundanius und L. Valerius brachten beim Volk den Antrag ein, das Oppische Gesetz aufzuheben. Der Volkstribun C. Oppius hatte es eingebracht unter dem Konsulat von Q. Fabius und Tib. Sempronibus mitten im Toben des Punischen Krieges; danach durfte keine Frau mehr als eine halbe Unze Gold haben, ein buntes Gewand tragen und in Rom oder einer Landstadt oder weniger als eine Meile von dort entfernt mit einem bespannten Wagen fahren, es sei denn anlässlich einer Opferhandlung im Namen des Staates.

## Q10) Plin. nat. hist. 10,139-140 (Übers. König)

Die Bewohner von Delos haben als erste das Mästen der Hühner aufgebracht, woraus die verderbliche Gewohnheit entstand, fette Vögel auch noch mit ihrem eigenen Körperfett bestrichen zu verzehren. Ich finde in den alten Tafelverboten zum ersten Mal durch ein Gesetz des Konsuls Gaius Fannius, elf Jahre vor dem dritten punischen Krieg, die ausdrückliche Verordnung, es dürfe kein Geflügel auf den Tisch kommen außer einer Henne, die nicht gemästet sei; dieser Grundsatz wurde dann weiter überliefert und ging durch alle (späteren) Gesetze. Um sie betrügerisch zu umgehen, fand man einen Ausweg, indem man auch Hähne mit in Milch eingeweichtem Futter mästete: So wurden sie noch viel schmackhafter.

Jehne, M., Die römische Republik. Von der Gründung bis Caesar, 2. Aufl. 2008, S. 74-75.

„Inflationäre Tendenzen setzten ein, denn jeder mußte die Großzügigkeiten der Konkurrenten überbieten, so daß der finanzielle Aufwand, der gestern gereicht hatte, um in ein Amt zu gelangen, heute nur mehr belächelt wurde. Der Zugriff auf die Ressourcen des entstehenden Reiches erzeugte also einen Trend zur galoppierenden Verteuerung der politischen Karriere, und diese wiederum erhöhte in einem dialektischen Prozeß das Bedürfnis, die Zugriffsmöglichkeiten auszuweiten.“

## Q11) Cato, *De agri cultura* Praef. 1-4 (Übers. nach Schönberger)

Mag sein, daß es manchmal besser ist, durch Handel nach Vermögen zu streben, wenn es nicht so gefährlich wäre, und ebenso, Wucher zu treiben, wenn es nur ehrenhaft wäre. Unsere Voreltern haben es so gehalten und so in den Gesetzen verordnet, daß ein Dieb ums Doppelte, der Wucherer ums Vierfache gestraft werde. Als einen wieviel schlechteren Bürger sie den Wucherer ansahen als den Dieb, läßt sich hieraus ermessen. (2) Und einen rechten Mann, wenn sie lobten, lobten sie ihn so: als einen rechten Bauern und guten Landwirt; man glaubte, der werde am höchsten gelobt, der so gelobt wurde. (3) Den Kaufmann aber halte ich für einen tüchtigen und auf Erwerb bedachten Mann, doch ist er, wie ich oben sagte, der Gefahr und dem Unglück ausgesetzt. (4) Aber aus den Bauern gehen die tapfersten Männer und die tüchtigsten Krieger hervor, und der ehrlichste und dauerhafteste Gewinn kommt heraus und der am wenigsten dem Neid ausgesetzt, und am wenigsten schlechte Gedanken haben die, welche mit dieser Arbeit beschäftigt sind.

## Q12) Cic. Phil. 5,47-48 (Übers. Fuhrmann)

Denn warum sollen wir nicht wünschen, versammelte Väter, daß er so bald wie möglich zu den höchsten Ämtern gelangt? Denn als man durch die Gesetze über Jahresgrenzen ein ziemlich hohes Alter für das Konsulat vorschrieb, da fürchtete man den Leichtsinn der Jugend; C. Caesar hat in jungen Jahren durch eine hervorragende und ungewöhnliche Tat gezeigt, daß man bei ihm nicht auf ein fortgeschrittenes Alter zu warten braucht. Daher haben unsere Vorfahren einst, als sie noch von altem Schrot und Korne waren, gar keine Gesetze über Jahresgrenzen gehabt – die machte erst viele Jahre später der Ehrgeiz im Wahlkampf erforderlich: den jeweils Gleichaltrigen sollten bei der Bewerbung bestimmte Rangstufen gemeinsam sein. So ist manches vielversprechende Talent dahingegangen, ehe es dem Staate hätte nützen können. Hingegen brachten es einst Männer wie Rullus, Decius, Corvinus und viele andere, und in jüngerer Zeit Africanus der Ältere und T. Flamininus in ganz jungen Jahren zum Konsulat, und ihre Leistungen waren so bedeutend, daß sie das Reich des römischen Volkes vergrößert und sein Ansehen gesteigert haben. Wie – ist nicht Alexander von Makedonien, der sich in frühem Alter auf gewaltige Unternehmungen einließ, im dreiunddreißigsten Lebensjahr gestorben? Dieses Alter ist nach unseren Gesetzen um zehn Jahre zu niedrig für das Konsulat. Hieraus kann man ersehen, daß Tüchtigkeit nicht auf den Zeitablauf wartet.

### Q13) Liv. 40,44,1 (Übers. Hillen)

In diesem Jahr wurde zum erstenmal von dem Volkstribunen L. Villius ein Gesetzesantrag gestellt, in welchem Alter man sich um jedes einzelne Amt bewerben und es erhalten dürfe. Davon bekam die Familie ihren Beinamen, so daß sie Annalis genannt wurde.

## Q14) Cato, *De agri cultura* 1,2-3 (Übers. nach Schönberger)

Gutes Klima soll das Gut haben, nicht Wetter und Hagel ausgesetzt sein. Von gutem Boden, durch seine Natur ertragreich soll es sein. Womöglich soll es am Fuß eines Gebirges liegen, nach Süden blicken, in gesunder Lage, freie Arbeiter sollen verfügbar sein, und eine gute Tränke; in der Nähe sei eine volkreiche Stadt oder das Meer oder ein Fluß, auf dem Schiffe verkehren, oder eine gute vielbegangene Straße.

## Q14) Cato, *De agri cultura* 1,7 (Übers. nach Schönberger)

Wenn du mich fragst, was für ein Gut allen voransteht, so sage ich: von aller Art Land und bestem Boden hundert Morgen (*heredium* = 0,5 ha); Weinland ist das erste, wenn es guten und viel Wein trägt, an zweiter bewässertes Gartenland, an dritter Weide, an vierter Ölbaumland, an fünfter Wiese, an sechster Getreidefeld, an siebenter schlagfähiger Wald, an achter Baumpflanzung, an neunter Waldweide.

## Q14) Cato, *De agri cultura* 2,7 (Übers. nach Schönberger)

Der Hausherr soll eine öffentliche Auktion abhalten: Öl, wenn es einen guten Preis bringt, Wein, Getreide, soviel übrig ist, soll er verkaufen, alte Ochsen, entwöhntes Großvieh, entwöhnte Schafe, Wolle, Felle, altes Fahrzeug, altes Eisenzeug, altgewordene Sklaven, kränkliche Sklaven, und was es sonst noch Überflüssiges gibt, soll er verkaufen. Ein Hausherr soll verkaufslustig, nicht kauflustig sein.

W. Blösel, Die römische Republik. Forum und Expansion, München 2015, S. 149.

„Auch wenn mithin die Familien der Nobilität die Oberämter in ihren Händen sichern konnten und der Senat zwischen 201 und 146 im Zenit seiner Macht stand, so offenbarten schon seit der Mitte des 2. Jahrhunderts zahlreiche Obermagistrate wie auch die Senatoren als Gremium tiefgreifende Defizite bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben, welche das bisher feste Vertrauen der einfachen Bürgerin deren Führungsfähigkeit massiv erschütterten.“

## Q15) Cic. Sestio 96–103 (Übers. Buchner)

Seit jeher hat es in dieser Bürgerschaft zwei Gruppen unter den Menschen gegeben, die danach strebten, politisch aktiv zu sein und sich politisch auszuzeichnen; von diesen beiden Gruppen wollten die einen für Popularen, die anderen für Optimaten gehalten werden und es auch sein. Diejenigen, die in dem, was sie taten und sagten, der Menge angenehm sein wollten, wurden für Popularen, diejenigen aber, die sich so verhielten, dass ihren Vorschlägen die Billigung aller Guten und Wohlhabenden (*boni*) zuteilwurde, für Optimaten gehalten. [...] Was ist nun das Ziel dieser Lenker unseres Gemeinwesens, das sie im Auge haben und auf das sie ihre Fahrt richten müssen? Es ist das, was allen Vernünftigen, Rechtschaffenen und Wohlhabenden höchster Wert und Wunsch ist: der mit Würde gewährte Frieden (*cum dignitate otium*). Die dieses Ziel gutheißen, sind alles Optimaten; die es durchsetzen, gelten als die bedeutendsten Männer und Bewahrer des Gemeinwesens.

## Q15) Cic. Sestio 96–103 (Übers. Buchner)

Denn in der Politik darf man sich weder so stark von der Würde bestimmen lassen, dass man nicht Vorsorge für den Frieden trifft, noch sich an einen Frieden klammern, der der Würde widerspricht. Dieser die Würde achtende Frieden hat folgende Grundlagen und Elemente, deren Schutz und Verteidigung den führenden Senatoren Befugnisse der Beamten (*potestates magistratum*), die Autorität des Senats (*senatus auctoritas*), die Gesetze (*leges*), die Sitte der Vorfahren (*mos maiorum*), die Gerichte, die Rechtsprechung, der Kredit (*fides*), die Provinzen, die Bundesgenossen, der Ruhm unserer Herrschaft (*imperii laus*), das Heer und die öffentlichen Finanzen.

## Q15) Cic. Sestio 96–103 (Übers. Buchner)

Verteidiger und Schirmherr (patronus) dieser zahlreichen und bedeutenden Institutionen zu sein, erfordert großen Mut, großes Können und große Festigkeit. Denn bei einer so großen Zahl von Bürgern ist die Menge derer beträchtlich, die entweder aus Furcht vor Strafe und im Bewusstsein ihrer Vergehen auf Veränderungen und Umwälzungen des Gemeinwesens aus sind oder die sich aufgrund ihres angeborenen schlechten Charakters an Zwietracht und Aufruhr (seditio) weiden oder wegen ihrer verworrenen Vermögensverhältnisse lieber in einer allgemeinen Feuersbrunst untergehen wollen als in ihrer eigenen. Sobald diese Leute Sachwalter und Verfechter ihrer verwerflichen Absichten gefunden haben, werden im Gemeinwesen Stürme erzeugt; daher müssen diejenigen, die das Steuerruder des Vaterlandes für sich beansprucht haben, wachsam sein und sich mit allem Wissen und aller Sorgfalt darum bemühen, die Institutionen, die ich soeben als Grundlagen und Elemente bezeichnet habe, zu bewahren, fest auf das Ziel zuzusteuern und den Hafen des Friedens und der Würde zu erreichen. [...]

## Q15) Cic. Sestio 96–103 (Übers. Buchner)

Diese Art und Weise, Politik zu treiben, war übrigens früher gefährlicher, als in vielen Fragen der Wunsch der Menge und der Vorteil des Volkes nicht mit dem Gemeinwohl (*utilitas rei publicae*) übereinstimmen. Eine *lex tabellaria* (Gesetz über geheime Abstimmung) wurde von Lucius Cassius eingebracht. Das Volk glaubte, es gehe um seine Freiheit; die führenden Senatoren (*principes*) waren dagegen, weil sie sich im Hinblick auf die Sicherheit der Optimaten vor der Unbesonnenheit der Menge und der zur Willkür einladenden geheimen Abstimmung fürchteten.

## Q15) Cic. Sestio 96–103 (Übers. Buchner)

Tiberius Gracchus brachte ein Agrargesetz ein: Es war dem Volk erwünscht, weil es schien, als würden dadurch die Ärmeren ein Vermögen erhalten; die Optimaten kämpften dagegen an, weil sie in dem Gesetz eine Ursache innerer Zwietracht sahen und weil sie glaubten, dass das Gemeinwesen seine Beschützer verliere, wenn man die Reichen von ihren Besitzungen, die ihnen seit langem gehören, vertreibe. Gaius Gracchus brachte ein Getreidegesetz ein: Die Sache war der Plebs angenehm, da sie Lebensmittel erhielt, ohne dafür arbeiten zu müssen. Die guten Bürger bekämpften das Gesetz, weil sie glaubten, dass die Plebs der Arbeit entwöhnt und zum Müßiggang verleitet würde, wund weil sie sahen, dass die öffentlichen Finanzen in zu hohem Maß beansprucht würden.

